

ICH HABE DAS BESCHÄFTIGUNGSPROGRAMM SEHR GUT GEFUNDEN

Porträt einer Asyl suchenden Familienfrau im Beschäftigungsprogramm..

Mitra Karami, 41, kommt aus dem Iran und wohnt seit sieben Jahren in der Schweiz.

Ihr Gesicht hat viele Geschichten zu erzählen. Man sieht ihr an, dass sie nicht in der Heimat ist, in einer unklaren Situation lebt. Trotzdem ist sie voller Energie und Hoffnung. Sie ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Sie hat im Iran die obligatorischen Schuljahre besucht, anschließend Coiffeurs gelernt; später hat sie als Sekretärin im staatlichen Ministerium gearbeitet. „Wir sind als Asyl Suchende in der Schweiz und noch immer mit N-Bewilligung“, sagt Mitra und blickt mit unsicherem Gefühl in die Zukunft.

Während der ersten zwei Jahre in der Schweiz hat sie für kurze Zeit in einem Hotel als Zimmermädchen gearbeitet.

Weil die Arbeit schwer war und sie, nachdem sie zehn Zimmer geputzt hatte, noch mehr arbeiten musste, hat sie diese Stelle dann wieder aufgegeben.

Sie spricht ziemlich gut Deutsch, weil sie sich sehr darum bemüht hat. „Ich habe eineinhalb Jahre bei WORKFARE und in anderen Kursen Deutsch gelernt. Auch habe ich einen Computer-Kurs besucht und den Kurs Word und deutsche Tastatur absolviert.“ Sie erzählt.

Sie wohne jetzt in Zürich und seit drei Jahren arbeitet sie bei brockito (Brockenhaus in Seebach) als Verkäuferin in der Kleiderabteilung.

Während des ersten Jahres bei brockito hat sie für eineinhalb Monate einen Kurs zur Vorbereitung für den Kontakt mit den KundInnen besucht.

„Diese Arbeit ist ein Beschäftigungsprogramm von WORKFARE, und ich war anfänglich in Stufe zwei. Zuerst muss man lernen, wie arbeiten. Es ist ein wenig hart in dieser Stufe zu arbeiten, aber man muss es durchstehen“ erzählt Mitra weiter.

„Vor drei Jahren hatte WORKFARE ein Geschäft am Waffenplatz. Es gab viel mehr Asyl Suchende, die dort einkauften, darum hatten wir zu viel

Arbeit. Oft habe ich gedacht, das reicht, ich muss damit aufhören, ich könnte einfach zu Haus bleiben, aber diese Gedanken kamen von der Müdigkeit und dem Heimweh.“

Während dieser drei Jahre hat sie sehr hart gearbeitet und viele Erfahrungen gesammelt. Sie leidet nur etwas darunter, dass sie früher besser Deutsch sprechen konnte. Sie hat heute weniger Übung. Dies ist allgemein ein Nachteil in den Bereichen, wo Asyl Suchende arbeiten dürfen.

Sie meint: „Sonst habe ich diese Arbeit sehr gut gefunden, und ich habe bei dieser Arbeit viel von der schweizerischen Kultur gelernt, darum bleibe ich noch. Ich habe auch noch nie ein Problem mit meinem Leiter gehabt.“

Sie ist jetzt die verantwortliche Person in ihrer Stelle und sagt dazu: „Es wird in der Schweiz von den ArbeitgeberInnen sehr geschätzt, wenn man gut und richtig arbeitet.“

Jetzt arbeitet sie in der vierten Stufe und lehrt ihre Arbeit und Erfahrungen den zehn anderen Personen, die unter ihr arbeiten.

Sie bekommt zusätzlich zu den Fürsorgeleistungen ca. 400.-- SFr. pro Monat als Motivationszulage.

Obwohl ihr die Arbeit gefällt, ist Mitras Situation hier in der Schweiz nach sieben Jahren ohne klaren Entscheid nach wie vor sehr unbefriedigend.